

6. Ergebnisse und Fazit

„Da die menschliche Lebensform eine durch und durch kooperative Lebensform ist, sind Menschenbilder, wie sie etwa die Ökonomie, der Behaviorismus, aber auch philosophische Alteritätstheorien voraussetzen, falsch. Sie haben irrtümlicherweise eine anthropologische Theorie aus der Beobachtung gemacht, wie Menschen sich im Kapitalismus verhalten, also die Zeitgestalt der Erscheinung des Individuums mit seinem Wesen verwechselt. Das menschliche Gehirn ist konstitutiv auf Kooperation eingestellt, ein biokulturelles Beziehungsorgan, das sich nur in der Interaktion mit anderen Menschen entwickelt“²⁷⁹

Harald Welzer

6.1. Zusammenfassung des Vorgehens

Dieses Dissertationsprojekt soll einen Beitrag zur Findung neuer nachhaltiger Wirtschaftsmodelle für unsere Gesellschaft leisten. Dabei sollte keine „Utopie“ in dem heute vielfach abgewerteten Sinne eines unrealistischen Wunschbildes entstehen, sondern eine qualifizierte und durchdachte, wissenschaftliche Utopie einer möglichen anderen, zukunftsfähigen Wirtschafts- und Lebensweise. Es handelt sich deshalb um ein interdisziplinäres Forschungsprojekt, in dem die systemischen Grundlagen eines erweiterten Genossenschaftsmodells entwickelt werden. Dabei wird ein zentrales Element des „utopischen Sozialismus“ (Engels, 1880), mittels dessen die moderne Genossenschaftsbewegung mitbegründet wurde, wieder aufgegriffen: die Idee der Vollgenossenschaft. Dieses ursprüngliche Idealbild, das durch die *„gedankliche Steigerung bestimmter Elemente der Wirklichkeit gewonnen ist“* (Weber, 1904, S. 64), wird rekapituliert, in seinen Mängeln und Potenzialen nochmals erfasst und weiterentwickelt. Basierend auf der Idee von gemeinschaftsorientierten Währungen (Komplementär-, Alternativwährungen) wird eine neue Form der Vollgenossenschaft vorgeschlagen, die einen größeren Erfolg und größere Widerstandskraft in der Bewahrung und Umsetzung der genossenschaftlichen Werte und Ziele entfalten könnte.

279 Welzer, 2013, S. 175

In einer systemisch-analytisch-kreativen Vorgehensweise unter Einbezug einer eigens entwickelten „Utopiemethode“ und mit einem systemischen Ansatz (Parsons, 1991), Organisationsdesign (Beer, 1984; Ackoff et.al., 2006), historischer Analyse sowie Währungsdesign (Martignoni, 2018) wurde hier ein solches neues Modell entwickelt und dargestellt und soweit möglich auch plausibilisiert.

Im Projektverlauf wurden sowohl theoretische Hintergründe erarbeitet als auch historische Quellen analysiert und es wurde ein eigens entwickeltes praxisorientiertes Planspiel eingesetzt, um zu einem möglichst fundierten Modell zu gelangen. Als kennzeichnend und sozusagen als Basismethodik für die Modellbildung dienten die Kritik des Bestehenden und die Vorstellung oder Konstruktion einer „ideale(re)n Gesellschaft“ (Utopie), die mit der bestehenden verglichen wurde. Kennzeichen einer Utopie ist dabei das Möglichkeitsdenken, das als Bild in die Gegenwart gestellt wird, um sie zu kontrastieren. Als Grundlage für diese Utopiefrage wurden neben einem Exkurs über die Betrachtungen zu Sozialutopien und *konkreten Utopien* (Ernst Bloch) vor allem die Arbeiten von Werner Wilhelm Engelhardt beigezogen, der einen nach wie vor wegweisenden Ansatz zur Verbindung von Wissenschaft und Praxis in der Sozialökonomie und speziell für das Genossenschaftswesen bereitgestellt hatte.

Aus der anschließenden Analyse bestimmter Elemente der historischen Entwicklung von Genossenschaften und insbesondere Vollgenossenschaften konnten Arbeitshypothesen im Sinne von Kritik und Möglichkeiten extrahiert werden. Diese wurden in Kombination mit der Analyse historischer Leitbilder zu einem neuen Leitbild einer Vollgenossenschaft zusammengesetzt, das als generische Grundlage der Modellbildung diene. Mit einem anschließenden Stufenprozess konnte das gesamte Organisationsmodell weiter ausgearbeitet und präzisiert werden. Dabei wurden Organisationsverfassungen, das Systemdesign, die Aufbauorganisation, die Ablauforganisation sowie wichtige Regel- und Steuerungsgrößen beschrieben. Zusätzlich konnten auch die Fragen der Skalierung und der Einbettung eines solchen Modells in die bestehende Rechts- und Wirtschaftslandschaft angesprochen werden. Das Modell in seinen Umrissen wurde am Schluss mittels verschiedener Verifizierungsansätze kritisch beleuchtet und ergänzt und auf Plausibilität überprüft, um als solide Grundlage für die weitere wissenschaftliche Diskussion zur Verfügung zu stehen.

6.2. Das Vollgenossenschaftsmodell in Kurzfassung

Das durch die analytische und synthetische Arbeit gefundene und dargestellte Modell der Vollgenossenschaft zentriert sich um eine umfassende Kooperation und Zusammenarbeit der Mitglieder. Es basiert dazu auf der Grundlage einer gemeinsamen Währung, die nach bestimmten, auf das ganze System abgeglichenen Regeln funktioniert. Die durch den Währungsraum entstehende Quasi-Binnenwirtschaft bildet damit eine „kooperationsfreundliche Insel im Meer der konkurrenzgetriebenen Weltwirtschaft“. Der Währungsraum bildet gleichzeitig auch einen Schutzraum, innerhalb dessen die für eine Kulturveränderung in Richtung Nachhaltigkeit notwendigen Bedingungen der Kooperation leichter erreicht und eingehalten werden können. Insbesondere erhalten auch effektive Werteverchiebungen innerhalb des wirtschaftlichen Gefüges hin zu größerer Nachhaltigkeit und „gerechteren Preisen“ damit stärkere Unterstützung.

Das hier vorgestellte Genossenschaftsmodell soll einerseits die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Mitglieder optimal und effizient befriedigen, andererseits auch eine insgesamt nachhaltigere Wirtschaft ermöglichen. Damit beschreibt es auch eine neue Arbeits- und Lebensweise und einen anderen Umgang mit den Ressourcen und der Natur. Es soll nun nochmals in fünf Punkten zusammenfassend dargestellt werden.

6.2.1. Generelle Charakterisierung

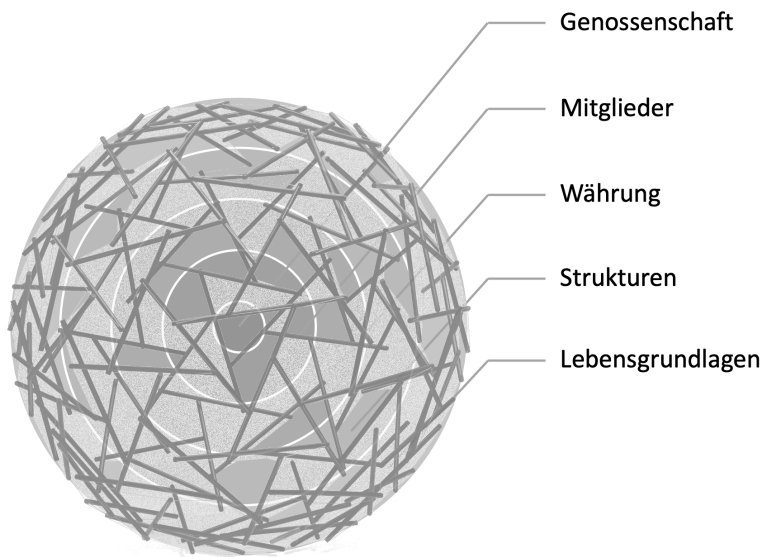
- Das Vollgenossenschaftsmodell ist ein Modell für die Neugestaltung der wirtschaftlichen Vorgänge außerhalb der bestehenden Wirtschaftsvorstellung
- Es knüpft an der genossenschaftlichen Tradition und an den Vorarbeiten der Visionäre und Pioniere des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts an
- Es geht von einer umfassenden Vorstellung einer egalitären, demokratischen und nachhaltigen Gesellschaft aus
- Es reduziert die Entfremdung durch eine Zusammenführung von Produktion und Konsum mittels einer Neugestaltung des Geldsystems
- Es ermöglicht seinen Mitgliedern auf freiwilliger Basis ein würdiges Leben in gemeinsamer Zusammenarbeit
- Es ermöglicht bei einer genügenden Verbreitung eine lokal und regional abgestützte nachhaltige, klimaschonende und friedvolle Wirtschafts- und Lebensweise.

6.2.2. Bildliche Darstellung

Das folgende grafisch-symbolische Bild zeigt die Genossenschaft als zentrierte runde, mehrschichtige Einheit, die mittels einer äußeren und inneren „Geodesic Tensegrity Sphere“²⁸⁰, also einer Struktur aus einfachen Stab-Elementen, zu einer stabilen, aber durchlässigen und elastischen Kugelgestalt geformt ist (Abbildung 31). Die Darstellung soll fünf wichtige Aspekte symbolisieren:

- die Genossenschaft als stabile, aber flexible Gesamtheit,
- die Mitglieder als Ursache, handelnde Subjekte und Treiber,
- die Währung als dynamische Vermittlerin und Treibstoff,
- die Strukturen als Verbindungen und Rückgrat des Ganzen
- und die Sicherung sowie der respektvolle Umgang der Lebensgrundlagen, der Mitglieder, der Gesellschaft und der Natur.

Abbildung 31: Darstellung der Vollgenossenschaft als komplexe Struktur



280 Geodätische „tension-integrity“ Spannungs-Ganzheits-Kugel, eine von Richard Buckminster Fuller und Kenneth Snelson entwickelte Struktur (vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Tensegrity_\(Architektur\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Tensegrity_(Architektur)), Zugriff 30.03.21)

Dieses Bild soll einen zusammenfassenden Eindruck vermitteln und aufzeigen, dass es um eine intelligent gestaltete, lebensnahe, insgesamt komplexe und anspruchsvolle Organisationseinheit oder Institution geht, die sich in einem dynamischen Gleichgewicht befindet. Ein optischer Bezug besteht dabei zum Modell der „Donut-Ökonomie“ von Kate Raworth (2018), allerdings wird hier Innen und Aussen in einem sozialökonomisch-organisationalen Sinne verstanden und nicht direkt auf die von Raworth verwendete allgemeine Nachhaltigkeits-Terminologie Bezug genommen.

6.2.3. Funktionale Eigenschaften

Das Modell wurde innerhalb dieser Forschungsarbeit auf einer funktionalen Ebene entwickelt und primär aus diesem Gesichtspunkt dargestellt. Dabei wurden die folgenden notwendigen Eigenschaften hergeleitet:

- Ökonomische Steuerung mittels eigener Währung als Schlüssel
- Optimaler Einsatz der Mitarbeit: Aufgabenvermittlung und Talentförderung
- Möglichst gute Erfassung des gewünschten/notwendigen Verbrauchs
- Möglichst zielgerichtete Produktion der Güter und Dienste primär für den eigenen Verbrauch
- Partizipation, Mitgestaltung und Mitentscheidung auf hohem Niveau
- Kontrollierte Gestaltung des wirtschaftlichen Austausches mit dem „Außen“
- Verwirklichung von Kooperation durch die Förderung von Zusammenarbeit und Beseitigung von hinderlichen Umständen
- Föderativer Aufbau und stufenweise Intensivierung und Verwirklichung einer genossenschaftlich organisierten Gesellschaft

6.2.4. Kernelement Mitgliedschaft

Die wichtigste Komponente im Vollgenossenschaftsmodell ist die Neufassung der Mitgliedschaft. Das Prinzip der Freiwilligkeit wird hierbei als *freiwillige Selbstverpflichtung* verstanden, die stufenweise eingegangen und so auch wieder stufenweise aufgelöst werden kann. Die Mitgliedschaft zentriert sich um die konkrete Zusammenarbeit und Partizipation, d.h. aktive Mitgestaltung und Mitentscheidung innerhalb der Genossenschaft. Dabei wird eine Mitarbeit gleichzeitig auf verschiedenen Stufen und mul-

tiprofessionell, d.h. in mehreren Berufsfeldern, angestrebt und führt so zu einem zeitlichen Engagement in drei Teilen:

- 1) Arbeitszeit
- 2) Partizipationszeit
- 3) Selbstzeit

Die Mitgliedschaft löst einige zentrale Verträge ab, die heute eine Bürgerin oder ein Bürger in Europa abschließen muss, wenn sie oder er ein „normales“ Leben führen möchte:

- Arbeitsvertrag
- Wohnungsmietvertrag
- Ausbildungsverträge

Vollständig aufgehoben durch das Anrecht auf ein Grundauskommen wird die Sozialhilfe oder Existenzsicherung (Hartz-4).

Bei weiteren Systemen und Versicherungen entstehen mehr Wahlmöglichkeiten, eine höhere Sicherheit oder langfristig auch eine Ablösung:

- Sozialversicherungen (Arbeitslosigkeit, Altersvorsorge, Invalidität etc.)
- Kindergeld, Ausbildungszulagen etc.
- Krankenversicherung
- Pensionskassen / Riester-Systeme

Die Mitgliedschaft in der Vollgenossenschaft bedeutet nicht, dass man aus den bestehenden staatlichen Systemen austreten muss, sondern dass man komplementär einem zweiten System beitrifft, das auch die Regelung der Verhältnisse mit dem staatlichen System übernimmt und aushandelt.

6.2.5. Kernelement interne Währung

Die vorgeschlagene interne Währung ist das zentrale Koordinationssystem für die wirtschaftlichen Aufgaben und Tätigkeiten der Vollgenossenschaft. Dadurch, dass sie vollständig durch die Genossenschaft bestimmt und kontrolliert werden kann, können wirtschaftliche Vorgänge in der gewünschten alternativen Art stattfinden, bei der die Ausbeutungsmöglichkeiten und die Zerstörungsmöglichkeiten des bestehenden expansiven Wirtschaftssystems ausgeschaltet werden. Die interne Währung erlaubt auch eine Rückbindung der Werte auf tatsächlich vorhandene oder gewünschte Größen und ist für eine auf Stabilität und Genügsamkeit ausgerichtete Wirtschaftsweise notwendig.

Die mögliche Funktionsweise und die genaue Ausgestaltung einer solchen Währung ist in verschiedenen Vorarbeiten, Artikeln und Untersuchungen noch genauer ausgeführt (Martignoni, 2015; 2017a; 2017c; 2018a-

c; 2019 und Martignoni et.al. 2013; 2018). Selbstverständlich bestehen aber noch viele offene Fragen, die durch weitere Forschung und Realisierungsexperimente angegangen werden müssten.

Es wurde auch versucht, die hohe Relevanz der Währungsfrage für Genossenschaften insgesamt darzulegen und zu unterstreichen. Diese Gedanken sind aber noch weit entfernt von einer breiten Akzeptanz in der Genossenschaftsbewegung. Es gilt deshalb, die Argumentationsstränge weiter zu verdichten und die Möglichkeiten von genossenschaftlichen Währungen durch Pilotversuche auch empirisch noch stärker zu begründen. Da eine erfolgreich betriebene Währung auch eine Mindestzahl von Nutzenden, eine ausgewogene Mischung von Angeboten und Nachfragen und die bestmögliche Übereinstimmung von Produktions- und Konsumgemeinschaft benötigt, sind entweder vollgenossenschaftliche Systeme, größere regionale Netzwerke oder genossenschaftliche Verbundsysteme als Voraussetzung optimal. Die Organisationsform der Genossenschaft kann genutzt werden, um einen gemeinsamen politisch-gesellschaftlichen Koordinationsrahmen mit geteilter Werterhaltung und Normen zu schaffen und zu sichern. Dieser ergibt sich jedoch nicht von selbst, sondern muss von den Beteiligten angestrebt, installiert und in regelmäßigen Zusammenkünften gepflegt werden (vgl. Schmale, Blome-Drees, 2014, S. 187). Eine genossenschaftliche Währung könnte nun einen wichtigen Teil eines solchen Koordinationsrahmens bilden und damit die genossenschaftliche Wirtschaftsweise entscheidend verstärken.

6.3. Die Vollgenossenschaftsidee in der gegenwärtigen Zeitströmung

Wie steht die Idee der Vollgenossenschaft im Moment in der gegenwärtigen Zeitströmung? Könnte sie heute wieder anschlussfähig sein, wo sich die Dichotomie von Kapitalismus und Staatssozialismus aufgelöst hat, ja diese wie in China inzwischen zu einem Modell verschmolzen sind? Wäre damit der frühere Ansatz vom „Dritten Weg“²⁸¹ so wieder zum „Zweiten Weg“ oder einfacher zu einer Alternative geworden, die vielleicht weniger emotional und ideologisch auf ihr Lösungspotenzial untersucht werden könnte?

281 Die Bezeichnung „Dritter Weg“ wurde in verschiedenen Zeitabschnitten von verschiedenen Autoren und Gruppen für verschiedene Konzepte verwendet. Hier bezogen auf die klassische Vorstellung des genossenschaftlichen Sozialismus oder liberalen Sozialismus (Oppenheimer, 1932)

Die Idee der Vollgenossenschaft steht heute natürlich nicht alleine da. Es gibt überall Ansätze und Ideen, wie die herrschende Wirtschaft in bessere, lebensbejahendere Formen kommen könnte. Die meisten davon kommen aus zivilgesellschaftlichen Zusammenhängen von der Basis und werden von kleinen Gruppen von Aktivistinnen und Aktivisten getragen. Der Gesamtumfang der Bewegung ist (noch) klein und könnte vielleicht im Ausmaß verglichen werden mit der Umwelt-Bewegung in den 1970er-Jahren. Allerdings erscheinen diese „wirtschaftskritischen Kräfte“ viel diverser, vielseitiger, aber dadurch auch zersplitterter und uneiniger als die damaligen Umweltaktivistinnen und -aktivisten. Eine gemeinsame Vorstellung einer „gesunden Wirtschaft“ ist offensichtlich sehr viel anspruchsvoller als die Vorstellung einer intakten und gesunden Natur und Umwelt, weil das eine (noch) mit eigenen Augen gesehen werden kann, während das andere etwas ist, das als gemeinsame Vorstellung erst erschaffen werden muss. Die „andere Seite“, d.h. die heute bereits Mächtigen, haben es da einfacher mit Vorschlägen wie z.B. der „Great Reset“-Initiative des World Economic Forum (WEF) von Klaus Schwab²⁸², eine größere Diskussionsbasis zu erreichen.

Nichtsdestotrotz: Wo könnte eine Anschlussmöglichkeit für das Vollgenossenschaftsmodell bestehen oder wo könnte dieses einen Beitrag bilden, der aufgenommen werden könnte? Einige Anschlusspunkte in aktuellen Strömungen und bei aktiven Gruppen, die sich mit Demokratisierung, Commonisierung oder alternativen Geldsystemen befassen, sollen hier kurz betrachtet werden.

6.3.1. Wirtschaftsdemokratische Ansätze

Wirtschaftsdemokratische Ansätze sind schon lange in der Diskussion²⁸³ und werden auch heute noch diskutiert und weiterentwickelt (Vilmar, 2002; Krätke, 2002), auch in Zusammenhang mit der bereits erwähnten Participatory Economy (Parecon), die gerade eben eine neue Website aufgeschaltet hat.²⁸⁴ Innerhalb der Genossenschaftsbewegung wird eher der Begriff „Selbstverwaltung“ verwendet und wenn, dann werden praxisbezogene Modelle für Führungs- und Entscheidungsmöglichkeiten wie die Soziokratie diskutiert. Es existiert beispielsweise auf der in den USA

282 Vgl. <https://www.weforum.org/great-reset> (Zugriff 03.07.21).

283 Vgl. z.B. Ota Šik, 1979.

284 <https://participatoryeconomy.org/> (Zugriff 07.05.2021).

beheimateten Plattform „Sociocracy for all“ eine spezielle Gruppe für Genossenschaften²⁸⁵, die spezifische Fragen der Adaption soziokratischer Führungsmodelle bei Genossenschaften bearbeitet. Für Fragen einer aktualisierten Mitgliederdemokratie und -beteiligung und als Schnittstelle zwischen systemischen Vorstellungen und praktischen Ansätzen könnte das Vollgenossenschaftsmodell aber genau hier neue Impulse liefern.

6.3.2. Wachstumskritik und Nachhaltigkeitsdebatte

Sicherlich passt das Modell in die immer noch andauernde Wachstumskritik (vgl. Holtermann, 2013) und die Nachhaltigkeitsdebatte, beides Ansätze, die heute wieder diskutiert werden. Während die Nachhaltigkeitsdebatte es dabei bis zu den aktuellen 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung der UN-Agenda 2030 gebracht hat²⁸⁶, ist die wachstumskritische Bewegung²⁸⁷ oder auch die „Postwachstumsökonomie“²⁸⁸ (Paech, 2005; 2012) insbesondere aufgrund der gerade stattfindenden „Wirtschaftsschrumpfung“ in der Corona-Zeit viel weniger sichtbar. Das Vollgenossenschaftsmodell könnte hier dank seinem integralen, von der Wirtschaft ausgehenden Ansatz die Diskussionen auf einen neuen Weg bringen. Die Vollgenossenschaft strebt optimale Größenverhältnisse an und schließt deshalb das Wachstum im heutigen Sinne bereits aus. Bei ihr ist Nachhaltigkeit inhärent und wird nicht durch die Beschränkung des bestehenden, sondern durch den Aufbau eines neuen Systems geschaffen. Das sind alles Überlegungen, die für die „Degrowth“-Bewegung interessante Weiterentwicklungsaspekte enthalten. Ob dazu eine Aufnahmebereitschaft besteht, kann schwer abgeschätzt werden.

6.3.3. Commons

Einen weiteren Bereich, in dem viele Initiativen und Gedanken entwickelt werden, bilden die Commons oder Gemeingüter. Die Commons-Bewe-

285 <https://www.sociocracyforall.org/coop/> (Zugriff 07.05.2021).

286 Sustainable Development Goals aktueller Stand unter <https://sdgs.un.org/goals> (Zugriff, 11.05.2021).

287 Z.B. die Plattform „Degrowth“, die von NGOs und staatlichen Stellen unterstützt wird (<https://www.degrowth.info/de/>, Zugriff, 11.05.2021).

288 Vgl. <http://www.postwachstumssoekonomie.de>.

gung wurde im Anschluss an die Finanzkrise 2009 und basierend auf den wissenschaftlichen Untersuchungen von Elinor Ostrom (1990, 2009a) wieder popularisiert und neu aufgegriffen. Darunter werden „soziale und rechtliche Systeme der gerechten und nachhaltigen Verwaltung von Gemeinressourcen“ (Bollier, 2009, S. 28) verstanden und in diesem Zusammenhang wird insbesondere auch die Möglichkeit von anderen Eigentumsformen diskutiert. Allerdings wird in den entsprechenden Werken z.B. von Ostrom oder Helfrich nicht am Erbe der utopisch-sozialistischen Genossenschaften angeknüpft, sondern es werden andere Ansätze herangezogen. Im Gegenteil wird sogar (berechtigte) Kritik an der genossenschaftlichen Richtung formuliert: *„Es gibt Zehntausende Genossenschaften und Kooperativen. [...] Wenn Genossenschaften beziehungsweise Kooperativen so stark sind, warum sitzt dann das vorherrschende Wirtschaftsmodell nach wie vor fest im Sattel? Ein Grund ist, dass viele kooperative Organisationsformen das folgende Muster²⁸⁹ nicht realisieren: Commons & Kommerz auseinanderhalten!“* (Helfrich / Bollier, 2019, S. 143) Dieses „Prinzip“ und die entsprechende Schlussfolgerung: *„Eine der wichtigsten Aufgaben eines jeden Commons ist es daher, die Integrität aufrechtzuerhalten“* und weiter: *„Ein Commons muss sich schützen. Zwingend. Sonst läuft es Gefahr, durch Einhegung zerstört zu werden.“* (Helfrich / Bollier, 2019, S. 143) stimmen mit den im Vollgenossenschafts-Modell integrierten Erkenntnissen komplett überein. Die Trennung von Mitgliedern und Kunden sowie eine konkrete Umsetzung eines Schutzes mittels einer integrierten Währung müssten sich so eigentlich gut in die Vorstellungen der Commons-Bewegung integrieren lassen. Sogar die Wortwahl und das Konzept der „halbdurchlässigen Membrane“ werden bereits verwendet und als Strategie genannt, um die grundsätzliche

289 Helfrich / Bollier verwenden „Muster“ anstelle von „Prinzipien“ und wollen mit der Verwendung des Letzteren einen anderen (weniger „autoritären“) Begriff verwenden: *„Ein Muster ist kein ethisches oder philosophisches Ideal [...], sondern ein Konzept, das es erlaubt, die gemeinsame Essenz verschiedener erfolgreicher Lösungen zu filtern und zu benennen. (...) Prinzipien stellen demgegenüber meist eine universelle Behauptung auf.“* Und weiter: *„Es gibt keine universell gültigen Prinzipien, aber es gibt einige wenige universelle Muster menschlicher Interaktion.“* (2019, S. 91f.). Damit wird die Sicht- und Messbarkeit von Phänomenen offensichtlich betont und deren innere Zusammenhänge als vorhandene Tendenzen vorausgesetzt. Die Ideale und Prinzipien werden dabei als isolierte „Behauptungen“ gesehen, aus deren Diskussion regelmäßig ein unfruchtbarer Dissens resultiert. Muster sollen so viel besser als handlungsleitende Werkzeuge dienen. Diese offensichtliche Ablehnung einer Transzendenz wirft große Fragen auf und ist auch typisch für viele neuere Ansätze, kann aber hier nicht weiter in ihren Implikationen untersucht werden.

Verschiedenheit der inneren und der äußeren Wirtschaft zu überbrücken und das bestehende Geld (und sein gekoppeltes Ausbeutungssystem) daran zu hindern, in die Commons einzudringen und diese zu (zer-)stören (vgl. Helfrich / Bollier, 2019, S. 145ff.).

6.3.4. Gemeinwohlökonomie

Auch die Gemeinwohlökonomie, die sich auf die Grundlagen von Christian Felber abstützt (Felber, 2010), soll erwähnt werden. Sein Vorschlag einer alternativen Geldordnung mit einer demokratischen Bank für eine faire Wirtschaft stimmt in vielen Punkten mit dem vorliegenden Modell überein. Auch mit seinen Fragen zur Geldschöpfung und der Vorstellung von Geld als einem öffentlichen Gut gibt er wichtige Denkanstöße (Felber, 2014), die gut vergleichbar sind. Allerdings wird der staatliche Rahmen der Überlegungen bisher nicht wirklich in Frage gestellt. Das Vollgenossenschaftsmodell könnte hier eine veränderte Vorstellung einer von unten aufgebauten und regulierten Wirtschaft einbringen, die auch mit der propagierten Gemeinwohl-Bilanz²⁹⁰ (Felber 2010, S. 27ff.) vereinbar wäre und diese in einen solideren Rahmen stellen könnte.

6.3.5. Praxisbezogene Bewegungen

In Bezug auf praktische Modelle und Versuche, neue Gemeinschaften mit alternativen Ökonomieansätzen zu gründen, kann als Erstes die globale Ökodörfbewegung genannt werden. Die meisten größeren Ökodörfer haben sich in einem Verband zusammengeschlossen, dem Global Ecovillage Network (GEN)²⁹¹, der auch jeweils kontinentale Regionen und länderspezifische Vereinigungen umfasst. Dabei definieren sich die Mitglieder wie folgt: *„An ecovillage is an intentional, traditional or urban community that is consciously designing its pathway through locally owned, participatory processes, and aiming to address the Ecovillage Principles in the 4 Areas of Rege-*

290 Die Gemeinwohl-Bilanz ist ein von Christian Felber entwickeltes Bewertungsverfahren für Privatpersonen, Unternehmen und Institutionen, mit dem geprüft werden kann, inwieweit diese dem Gemeinwohl dienen.

291 <https://ecovillage.org/> (Zugriff, 15.05.2021).

neration (social, culture, ecology, economy) into a whole systems design.”²⁹² Die gesamte Organisation umfasst über 10'000 Gemeinschaften und verwandte Projekte, die von traditionellen, religiös motivierten Gemeinschaften über Permakultur-zentrierte ländliche Projekte bis zu städtischen Kommunen und Zentren für Ausbildung oder alternative Technologien reichen. Hier finden sich auch Modelle mit integrierter Währung wie z.B. die seit 1962 bestehende Findhorn Foundation Community²⁹³ in Schottland mit mehr als 600 Personen, die fest dort leben, und etwa 5000 internationalen Besuchern pro Jahr. Die Gemeinschaft betreibt eine interne Währung, *Eko*, die bereits 2002 geschaffen wurde und auf einer Vorgängerversion (*blue-money*) aufbauen konnte.²⁹⁴ Auch das 1975 gegründete Damanhur²⁹⁵, eine Gemeinschaft von etwa 600 Personen in einem Tal in Norditalien, besitzt eine eigene Verfassung und eine eigene Währung, den *Credito*. In solchen und weiteren Gemeinschaften steht die Frage, wie die inneren wirtschaftlichen Beziehungen gegenüber den äußeren „Weltmarktbeziehungen“ in ein stabiles und gesundes Verhältnis gebracht werden können, als praktisches Problem immer im Raum. Hier besteht also ein Bedarf an neuen Ideen und Konzepten, und häufig ist dafür auch eine Offenheit und Experimentierfreude vorhanden, sodass das hier vorgebrachte Modell für größere Gemeinschaften interessant sein könnte.

6.3.6. Blockchain und Cryptocurrencies-Bewegung

Als letzten Anknüpfungspunkt bei zeitgenössischen Entwicklungen muss auf die vielfältigen Initiativen aus dem Bereich der Blockchain-Anwendungen und der vielgestaltigen Kryptowährungen (Cryptocurrencies) hingewiesen werden. Hier gibt es neben ganz vielen spekulations- und gewinngetriebenen Gründungen von neuen „Coins“ (Kryptowährungen oder Derivaten) aktuell eine Fülle von Initiativen mit einer ideellen Zielsetzung. Zwei zufällig ausgewählte Beispiele sind z.B. SEEDS (Sowing Ecological,

292 Übersetzung durch den Autor: „Ein Ökodorf ist eine intentionale, traditionelle oder urbane Gemeinschaft, die ihren Weg bewusst durch lokale, partizipatorische Prozesse gestaltet und darauf abzielt, die Ökodorf-Prinzipien in den 4 Bereichen der Regeneration (Soziales, Kultur, Ökologie, Ökonomie) in einem ganzheitlichen Systemdesign zu berücksichtigen.“ (<https://ecovillage.org/about/about-gen/>, Zugriff, 15.05.2021)

293 <https://www.findhorn.org/> (Zugriff, 15.05.2021).

294 <https://findhorn.cc/projects/4-ekopia/> (Zugriff, 15.05.2021).

295 <https://damanhur.org/> (Zugriff, 15.05.2021).

Equitable and Decentralizing Societies)²⁹⁶, die sich selbst als „...a movement of movements serving our Regenerative Renaissance by providing support, systems, and tools for a thrivable world!“²⁹⁷ bezeichnen. Dies allerdings erst im Ideenstadium. Wie bei den meisten solcher Projekte läuft es darauf hinaus, mittels einer Software-Plattform Verbindungen zu schaffen. Das eigentliche Umsetzungsziel lautet denn auch: „SEEDS is an open-source and decentralised financial and governance platform owned and governed by the Citizens who use it. It consists of leading edge protocols and tools for decentralising economics and governance.“²⁹⁸ (beide Zitate stammen aus einem Arbeitspapier der sich gerade formierenden Organisation²⁹⁹). Ein zweites Beispiel ist Coinsence – „A global decentral collaboration platform and change-maker network powered by blockchain based impact currencies“³⁰⁰ – eine Plattform, die stark von ihrem Gründer geprägt ist und mit der Hilfe von Blockchain-Technologie und Kryptowährungen Verbindungen zwischen Zivilgesellschaft und innovativen Unternehmensideen aus dem Bereich „Social Business“ oder „Impact Investment“ schaffen will. Beide Beispiele sind, wie die meisten Initiativen aus diesem Bereich, „macher-orientiert“ und berufen sich auf die Möglichkeiten der neuen Technologien, wobei der geschichtliche, sozialwissenschaftliche oder systemische Hintergrund kaum berücksichtigt wird. Während die Initiativen häufig mit enormer Energie und mit Einsatz aufgebaut werden und vielfach Echo von jungen Leuten, IT-affinen Personen, Investoren oder den Leitmedien erhalten und so teilweise erstaunliche erste Erfolge auf internationaler Ebene verzeichnen können, haben die wenigsten eine vertiefte Analyse der wirtschaftlichen oder sozialen Hintergründe und der Problemlage zu bieten. Genau hier könnte das Vollgenossenschaftsmodell eine gute Ergänzung bieten, indem es eine fundierte Analyse und einen soliden Aufbau einer neuen

296 <https://joinseeds.earth> (Zugriff, 15.05.2021).

297 Übersetzung durch den Autor: „...eine Bewegung der Bewegungen, die unserer Regenerativen Renaissance dient, indem sie Unterstützung, Systeme und Werkzeuge für eine gedeihliche Welt bereitstellt!“

298 Übersetzung durch den Autor: „SEEDS ist eine quelloffene und dezentrale Finanz- und Governance-Plattform, die den Bürgern gehört und von denen verwaltet wird, die sie nutzen. Sie besteht aus hochmodernen Protokollen und Werkzeugen zur Dezentralisierung von Wirtschaft und Verwaltung.“

299 Ein GoogleDocs-Dokument (https://docs.google.com/document/d/1hUVYiBANjVDTJyicM8YeEy22Tsliv68GW_y2EE-mvHw/edit#heading=h.vszycwxuxb, Zugriff 15.05.2021).

300 <https://coinsence.org> (Zugriff 15.05.2021), Übersetzung durch den Autor: „Eine globale dezentrale Kollaborationsplattform und ein Veränderer-Netzwerk, angetrieben durch Blockchain-basierte Wirkungs-Währungen.“

Wirtschaftsform beschreibt, der in der effektiven Umsetzung mit den neuen Werkzeugen erfolgreich angegangen werden könnte.

Aus diesen kurzen Bezügen lässt sich schließen, dass das Vollgenossenschaftsmodell an sich viele Anschlussmöglichkeiten bietet, wenn es entsprechend kommuniziert und wahrgenommen werden könnte. Ob diese Anschlüsse wahrgenommen werden oder ob das Modell in den verschiedenen Strömungen überhaupt rezipiert werden wird, ist allerdings eine Frage (oder Aufgabe), die weit über diese Promotion hinausgeht und deshalb hier nicht weiterverfolgt werden kann.

6.4. Weiterer Forschungsbedarf

Das Gesamtbild des postulierten Vollgenossenschaftsmodells fordert die bestehenden Vorstellungen in vielen Bereichen heraus und kontrastiert mit der Ansicht von „gesicherten“ Erkenntnissen. An vielen Stellen dieser Arbeit eröffnen sich weitere Fragen, könnten noch neue und weitere Bezüge festgestellt werden, finden sich aus zusätzlichen Quellen noch weitere Hinweise auf bereits bestehende Gedanken oder tauchen vielleicht auch spontan andere Ideen beim Durchlesen auf. Dies ist – wie bereits gesagt – auch der Breite der Untersuchung und dem transdisziplinären Ansatz geschuldet. Darum konnte hier auch nur eine qualifizierte Skizze von einem neuen Vollgenossenschaftsmodell dargestellt werden. Gewisse Teilbereiche müssten noch ausgearbeitet werden und benötigten entsprechende Forschungsanstrengungen. Einiges wurde bereits an entsprechender Stelle erwähnt. Hier soll nochmals ergänzt werden, welche Themen und Inhalte bearbeitet werden könnten:

- Weitere Detaillierung des Modells: Wie oben bereits erwähnt wurde, möchte man genauer wissen, „wie das nun aussehen würde“, wenn die Vorstellung von etwas Neuem geweckt ist. Im Sinne der wissenschaftlichen Ausarbeitung sollten aber zuerst die zentralen Gebiete und Funktionen bearbeitet werden und die, sicherlich auch interessanten, Details und Ausschmückungen klar davon unterschieden werden. Was ist aber wesentlich an einem solchen Gesellschaftsmodell und was ist Beiwerk? Die Unterscheidung kann nicht so einfach getroffen werden, sondern müsste auch in rekursiven Bewegungen gesucht werden. Dazu auch der nächste Punkt.
- Zusammenfassung und Verdichtung auf die wesentlichen Kernpunkte: Auch hier ist es nicht ganz einfach, die eigentlichen Kernpunkte zu finden, denn das Verständnis des Modells, die Gestaltung der effektiven

Genossenschaft und die reale Handhabung sind nicht deckungsgleich. Es handelt sich also um ein mehrschichtiges, komplexes Problem, das – wie gesagt – zyklisch oder rekursiv bearbeitet werden muss.

- Rechnungslegung und Volkswirtschaft: Auf einer stärker auf die Praxis ausgerichteten Ebene könnte ein erstes Rechnungsmodell der internen „Volkswirtschaft“ erstellt und damit allenfalls auch eine Simulation der wirtschaftlichen Vorgänge modelliert werden. Dies könnte noch mehr Aufschluss über die systemischen Zusammenhänge der Organe und Betriebe und die Größenordnungen für eine stabile Gemeinschaft ergeben.
- Sozialistische Rechnungslegung: Auf einer stärker auf die Theorie ausgerichteten Ebene könnten dazu auch die Ansätze der sozialistischen Rechnungslegung und die Erfahrungen der kommunistischen Planwirtschaften genauer untersucht und ausgewertet werden. So ließen sich weitere Vergleiche und Erkenntnisse aus der Vergangenheit gewinnen.
- Kommunikation und Präsentation: Um zu einer fachlich fundierten Diskussion in Kreisen der Wissenschaft und der Genossenschaftsbewegung zu gelangen, müsste das Modell in kürzeren Artikeln, Konferenzbeiträgen oder Zeitschriftenartikeln dargestellt und erklärt werden.
- Diskussionsgruppen und Erfahrungszirkel: Wenn genügend Interesse geweckt ist, könnte die Modellentwicklung geöffnet und in Gruppen und Werkstätten von Personen verschiedener Erfahrungshintergründe weiter verdichtet werden.
- Planspiele: Die bisherigen Ansätze aus dem Planspiel „Quartier-Geld-Simulation“ könnten weitergeführt und das Spiel könnte in erweiterter Form als Vollgenossenschaftsspiel herausgebracht werden, sodass auch größere „Feldversuche“ damit möglich würden. Die Spielform integriert auch elegant Kommunikation, Diskussion und Weiterentwicklung des Modells.

Soweit einige Hinweise zu Anschlussmöglichkeiten für die weiteren Arbeiten und die Forschung.

6.5. Schlusswort

Utopien im besten Sinne sind umfassende Lösungsansätze für menschliche Probleme. Sie können geistige Verengungen und festgefahrene Vorstellungen aufbrechen und einen mentalen Kontrast aufbauen, durch den wieder eine kreativere und differenziertere Herangehensweise an die Ge-

staltung des gemeinschaftlichen Lebens und der Zukunft möglich wird. Gute Utopien sind dabei keine einfachen Geschichten, die man sich nur anhören kann, sondern dynamische Gedankengebäude, die ein Mitdenken erfordern und zu konstruktivem Widerspruch und aktiver Mitgestaltung einladen. Die Weiterentwicklung bereits bestehender und die Zusammenfassung und genauere Beschreibung einer neuen Utopie ist ein erster Beitrag, der mit dieser Arbeit bezweckt wurde.

Ein zweiter Beitrag soll durch die Art und Weise des Vorgehens und der eingesetzten Methodik geleistet werden: Der dynamische Standpunkt, von dem aus in dieser Forschungsarbeit die sozialökonomischen Probleme betrachtet werden, unterscheidet sich grundlegend von dem, den „deskriptive Behavioristen“ meistens in ihren sozialwissenschaftlichen Untersuchungen einnehmen. Bei einer dynamischen Betrachtung interessiert es nicht in erster Linie, wie sich die Menschen aus ihrem bisherigen Verhalten und aus den bestehenden Verhältnissen heraus die Organisation der Wirtschaft vorstellen. Es interessieren vielmehr die grundlegenden Soll-Strukturen eines nachhaltigen *wirtschaftlichen Beziehungssystems*, „das heißt [...] die relativ gleichbleibende Struktur seiner Energien, die Richtungen, in die sie gelenkt werden, und [...] die Intensität, mit der sie strömen“ (Fromm, 1991, S. 24f.).

Ein dritter Beitrag ist der Aufbau als transdisziplinäre Arbeit, die unter Einbezug mehrerer Disziplinen, vieler Facetten und weitgreifender Bezüge versucht, der heutigen analytischen Zersplitterung der meisten Wissenschaftsgebiete eine gewisse Synthese entgegenzusetzen. In dieser Zusammenführung konnten direkte Ansätze zur Überwindung der Entfremdung und Abspaltung im Wirtschaftsleben und in der Zusammenarbeit gefunden und aufgezeigt werden.

Ich hoffe, dieser Versuch ist in seinen Hauptzügen gelungen und bietet vielfältige Anregungen und einen Modellansatz, der weiteren Diskussionen und Forschungsbemühungen als fruchtbare Grundlage dienen kann.

Kontakt zum Autor:

Dr. Jens Martignoni, ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, School of Management and Law, 8401 Winterthur/Schweiz
jens.martignoni@zhaw.ch